



INFORMATION UND BILDUNGSARBEIT VON UND FÜR DIE SAP®-COMMUNITY



Das CCoE-Experiment

Das Portal „SAP for Me“ hat eine Verlässlichkeit ähnlich der Deutschen Bahn. Ohne IT-Werkzeuge ist das CCoE, Customer Center of Expertise, im Blindflug unterwegs. Mit Rise, automatisiertem Testen, Cloud ALM, Signavio, LeanIX und WalkMe hat das CCoE mehr Aufgaben als jemals zuvor, und SAP lässt ihre Anwender im Stich. Die alte CCC-Partnerschaft ist zerbrochen. Ab Seite 28

 **simplifier** **Umsetzen, was SAP
BTP verspricht**

Seite 32

PAC **LLM revolutionieren
im SAP-Testing**

Seite 34

Das CCoE-Experiment

Altgedienten Mitgliedern der SAP-Community aus dem R/2- und R/3-Zeitalter ist das CCC wahrscheinlich noch in guter Erinnerung. Customer Competence Center stand für den First-Level-Support bei den SAP-Bestandskunden durch deren eigene IT-Abteilung, die dafür von SAP zertifiziert wurde. Weil für SAP offensichtlich alles „Teufelszeug“ ist, was aus einer erfolgreichen On-prem-Zeit stammt, wurde aus dem CCC das CCoE, Customer Center of Expertise. Auch hat SAP an vielen CCC-Stellschrauben gedreht, sodass im Post-SolMan-Zeitalter das CCoE ein wahrhaftes Experiment ist.

Von Peter M. Färbing

Glaubt ein SAP-Bestandskunde den Rise-with-SAP-Versprechen, dann braucht es in Zukunft weder ein CCC noch ein CCoE: Das ist aber Marketing und ein leeres Versprechen von SAP. Zahlreiche SAP-Bestandskunden und Partner aus der SAP-Community berichteten in den vergangenen Monaten, dass das Gegenteil der Fall ist: Wer einen Rise-with-SAP-Vertrag abschloss, musste im Regelfall seine SAP-Basis-Mannschaft (Customer Center of Expertise) vergrößern oder weitere Aufgaben an Serviceprovider abgeben. Rise macht wirklich viel Arbeit!

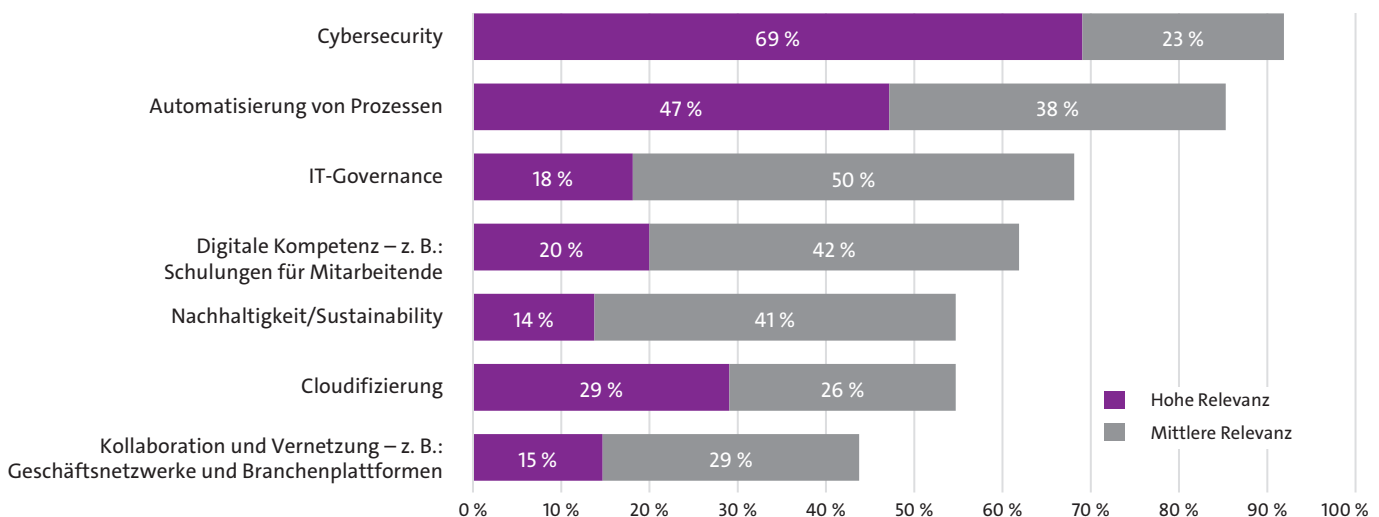
Somit wurde die SAP'sche Idee des CCoE zum Experimentierfeld für den SAP-Basis-Support. Warum? Mit einem SAP-ERP-System in der Cloud ist kein einziges Problem aus dem vorangegangenen ERP/ECC-6.0-System gelöst. Systemkopien, Berechtigungswesen, User-Verwaltung, Monitoring und Automatisierung, Batches und Programm-Updates etc. stehen noch immer auf der Tagesordnung der eigenen IT-Mannschaft. Einige Aufgaben lassen sich über ein Rise-Ticketsystem an SAP delegieren, aber SAP selbst agiert im Rahmen eines Rise-Vertrags nicht proaktiv – für jeden Job muss der SAP-Bestandskunde ein Ticket aufsetzen. S/4-Know-how, IT-Administration und Enterprise-Architektur verbleiben somit in der Verantwortung eines CCoE.

Die SAP-Bestandskunden befinden sich damit in einer historisch einzigartigen Zäsur, deren Kern nicht nur die unumgängliche Migration zu S/4 Hana bis spätestens 2033 ist, sondern der fundamentale Wandel

von einer monolithischen, On-prem-zentrierten IT-Welt hin zu einer hochkomplexen, hybriden Cloud-Architektur, die letztendlich nicht durch einen Rise-Vertrag verwaltet und abgesichert ist. Dieser Übergang ist somit weit mehr als ein technischer Releasewechsel. Die S/4-Rise-Conversion ist betriebswirtschaftlich, organisatorisch (das CCoE-Experiment), technisch und lizenzrechtlich hochgradig herausfordernd. Im Zentrum dieses tiefgreifenden Wandels steht die Organisationseinheit, die traditionell die Stabilität und den reibungslosen Ablauf der „Kronjuwelen“ des Unternehmens – der SAP-ERP-Systeme (S/4, neue SAP Business Suite und SAP Cloud ERP) – gewährleistet hat: das Customer Competence Center (CCC), aktuell umbenannt in Customer Center of Expertise (CCoE).

Das CCC hat eine lange und erfolgreiche Vergangenheit. Es fungierte als organisatorisches Betriebsmodell und zertifiziertes Kompetenzzentrum innerhalb der IT-Organisation des SAP-Bestandskunden. Die Hauptaufgabe des CCC war es, die interne IT mit dem SAP-Support zu koordinieren, die Gesamtpformance des SAP-Betriebs zu optimieren und als Knotenpunkt für die Zusammenarbeit zwischen IT und den Geschäftsbereichen zu dienen. In der neuen, von Agilität und kürzeren Update-Zyklen geprägten S/4-Rise-Welt soll das CCoE zur Garantie für Erfolg werden.

Die Rolle des CCoE ist bipolar: Es muss einerseits den hochkomplexen S/4-Rise-Betrieb auf dem neuesten Stand halten und andererseits die strategische digitale Trans-



SAP und DSAG e. V. fragten Anfang dieses Jahres: Inwieweit sind folgende Themen für Ihre Investitionsplanungen 2025 relevant? n=243, Quelle: DSAG



formation vorantreiben. Betriebswirtschaftlich müssen CCoE-Leiter und CIO gemeinsam den operativen Betrieb der SAP-Applikationen organisieren. Angesichts der knappen Wartungsfenster und der Notwendigkeit, Systeme 24/7 verfügbar zu halten, muss das CCoE Effizienzgewinne durch Automatisierung nachweisen. Es geht um Kosten- und Ressourceneinsparungen, die durch die Vollautomatisierung von Prozessen signifikant sein müssen.

Automatisierung und Tickets

Organisatorisch ist das CCoE der Brennpunkt, der den Fachkräftemangel an SAP-Basis-Administratoren spürt, verschärft durch Pensionierungen, Arbeitskräftemangel, wachsende Rise-with-SAP-Projektlasten und Rise-Ticketssystem. Die Automatisierung wäre die logische Antwort, um Mitarbeiter zu entlasten und für höherwertige Aufgaben freizuspielen. Zudem muss das CCoE die Cloud-Orchestrierungsrolle der IT-Abteilung strukturieren, hierbei übernimmt SAP im Rahmen von Rise keine Verantwortung. In ausserwählten Fällen „verschenkt“ SAP einen Enterprise-Architekten

mit LeanIX-Erfahrung. Ein wesentlicher neuer Fokus ist die Clean-Core-Governance in der S/4-Welt, bei der das CCoE Enablement, Governance und Kommunikation sicherstellen muss – auch hier ist der Bestandskunde mit dem CCoE auf sich selbst gestellt.

Technisch muss das CCoE eine hybride Systemlandschaft (ECC 6.0, S/4 Hana, SAP Cloud ERP und Non-SAP) verwalten. Dies erfordert die Bewältigung einer komplexen Maintenance (Patches und Innovationen in vielen parallelen Systemlandschaften). Routineaufgaben, die nach wie vor manuell oder durch komplizierte Skripte erledigt werden, sind zahlreich und fehleranfällig: SAP Kernel Patches, Ausrollen von Berechtigungsobjekten, Anpassungen an Profileinstellungen, Erstellung von Sandboxen und Systemkopien. Hier greifen spezialisierte Automatisierungssuiten wie die Empirius Planning and Operations Suite (EPOS), die als Central Point of Management für SAP-IT-Infrastrukturen fungieren, um diese wiederkehrenden Tätigkeiten vollautomatisiert durchzuführen. Tools wie Ansible von Red Hat unterstützen die Automatisierung von SAP-Workloads (Deployment, Konfiguratio-

nen, Housekeeping) und sind zunehmend in der Lage, auch in den laufenden SAP-Betrieb „hinein“ zu automatisieren (z. B. Verwaltung von Rechten).

Lizenzrechtlich bleibt das CCoE – als verantwortliche Einheit für die Vertragsverwaltung – in einem permanenten Spannungsfeld. Die SAP-Preisliste für S/4 ist mit über 300 Zeilen und 200 Seiten komplex und schafft Verunsicherung bei Bestandskunden. Selbst der Weg in die Cloud (Rise with SAP) birgt keine Garantie vor Fehllicenzierung. Der SAP-Bestandskunde trägt weiterhin die Verantwortung für die Compliance. Das CCoE muss daher Berechnungen und Strategien entwickeln, um die Komplexität und die damit verbundenen technischen, vertraglichen und kaufmännischen Risiken zu managen.

Kritische Lücke im Cloud ALM

Das Application Lifecycle Management (ALM), die Summe aller Methoden und Tools zur Verwaltung der SAP-Landschaft, ist der zentrale Arbeitsbereich, in dem sich die Transformation am deutlichsten manifestiert. SAP hat mit SAP Cloud ALM ►

(CALM) die strategische Nachfolgelösung für den etablierten SolMan (SAP Solution Manager) geschaffen, primär ausgerichtet auf cloudzentrierte Lösungen wie S/4 Cloud, SuccessFactors und Ariba.

Eine kritische Analyse zeigt jedoch, dass CALM aktuell keine vollwertige Alternative zum SolMan darstellt. Während der SolMan weitreichende Funktionen für Projektmanagement, Monitoring, Incident und Change Management und Testmanagement bot und in großen IT-Landschaften zentralisiert eingesetzt wurde, kann CALM sein volles Servicepotenzial derzeit nur teilweise für On-prem- oder IaaS/Private-Cloud-Umgebungen entfalten. Ein gravierender Mangel aus Sicht der Anwender ist das Fehlen von Funktionen für das IT Service Management (ITSM) in CALM.

CALM unterstützt zwar das Testmanagement und die Automatisierung des Betriebs, indem es Mechanismen zur automatisierten Reaktion auf Störungssituationen bietet und sich mit SAP Intelligent RPA und SAP Workflow Management (beides auf der BTP) integriert, doch die tatsächliche Transportsteuerung erfolgt über externe Dienste wie den Cloud Transport Management Service. Zudem liefert CALM keine notwendigen Analysedaten für die Anpassung oder Weiterentwicklung von Fiori-Apps, weshalb externe Analysetools weiterhin benötigt werden.

SAP for Me: Das Selbsthilfeportal

SAP for Me ist SAPs umfassendes Self-Service-Portal, das Kunden bei der Verwaltung ihrer SAP-Systemlandschaft und Lizenzen unterstützen soll. Für Lizenzmanager bietet es Funktionen wie das Monitoring der API-Nutzung und -Leistung sowie die Wartungsplanung. Kritisch ist jedoch anzumerken, dass dieses Portal, das ein wichtiges IT-Werkzeug für CCoE-Mitarbeiter darstellt, immer wieder unter Betriebsstörungen und Aussetzern leidet. Dies führt zu Ärger und unproduktiver Arbeit im CCoE. Angesichts der zukünftigen Anforderungen von KI-Agenten und der SAP BDC, die eine einhundertprozentige Verfügbarkeit erfordern, wird dieser Mangel an IT-Stabilität und Verlässlichkeit von CCoE-Verantwortlichen scharf kritisiert.

Die Akquisitionen von SAP Signavio und SAP LeanIX positionieren SAP strategisch im Bereich der Business Process Intelligence (BPI) und Enterprise Architecture (EA). SAP Signavio dient primär der Prozesstransformation (Business Process Redesign/Reengineering). Durch Process Mining und KI-gestützte Tools (wie Task und Communications Mining) wird eine datenbasierte, objektive Analyse der tatsächlichen

Prozessabläufe im SAP-System (wie sie wirklich ablaufen) durchgeführt. Signavio identifiziert so Prozesskosten-Treiber, Komplexität und Automatisierungspotenziale, was die Grundlage dafür schafft, welche Prozesse standardisiert und dann getestet werden müssen.

SAP LeanIX hingegen deckt die Enterprise Architecture ab. Es wird als Werkzeug zur Transparenz über die IT-Landschaft und als Modell für die zukünftige Architektur (im Zuge der S/4- und Cloud-ERP-Transformation) verstanden. Die kritische Analyse dieser IT-Tools aus CCoE-Sicht fokussiert sich auf die bipolare Herausforderung: Die Werkzeuge sind strategische Instrumente, die am Anfang des ALM-Prozesses stehen, wohingegen Automatisierung und Monitoring operative Werkzeuge für den späteren Betrieb sind. Der SAP-Bestandskunde muss die Gleichzeitigkeit von Process Mining (Signavio) und automatisiertem Testen im Betrieb (CALM, Basis-Automatisierung) organisieren. Kritiker bezweifeln den direkten betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Mehrwert von LeanIX und Signavio, wenn SAP nicht eine klare Strategie zur Orchestrierung dieser komplexen Werkzeuge liefert.

SAP hat WalkMe übernommen, um die Unterstützung für Anwender zu stärken. WalkMe, die Digital Adoption Platform, soll die Produktivität steigern und Risiken senken, indem sie erkennt, wo Reibungsverluste entstehen, und maßgeschneiderten Support und Automatisierung direkt in den Arbeitsabläufen der Anwender (über alle beteiligten Anwendungen hinweg, auch Nicht-SAP) bereitstellt. WalkMe soll helfen, neue Funktionen schnell und effizient anzunehmen, was die Nutzerakzeptanz – ein kritischer Erfolgsfaktor bei der Einführung neuer SAP-Systeme – verbessert.

Die S/4-Basis-Architektur verlangt nach spezifischen Maßnahmen im Monitoring und in der Automatisierung. Die Migration auf S/4 Hana erfordert eine große Anzahl von Integrationen. Die IT-Systeme sind oft nicht mehr monolithisch, sondern hybrid (On-prem, Private Cloud, Public Cloud, Non-SAP-Systeme). Dieses fragmentierte Umfeld macht das ganzheitliche Monitoring komplex. Trotz des gestiegenen Risikos tun sich viele SAP-Bestandskunden mit einem lückenlosen Echtzeitmonitoring für ihre SAP-Landschaften schwer. Das CCoE muss eine lückenlose Überwachung von Schnittstellen und Apps (wie Fiori) gewährleisten, um Probleme proaktiv zu erkennen. Lösungen wie New Relic bieten Full-Stack Observability und Business Process Monitoring über SAP-Backend und Fiori.

Observe, Engage, Act

Der Trend geht zur Kopplung von Monitoring und Automatisierung (Observe, Engage, Act). Ziel ist das Self-Healing im Betrieb (z. B. automatisierte Plattenerweiterung, Neustart von Backups). Plattformen wie Avantra nutzen AIOps (Artificial Intelligence for IT Operations), um IT-Operationen zu vereinfachen und die Problemlösung in komplexen Umgebungen zu beschleunigen. Aber bei Rise with SAP ist der Zugriff auf den SAP-Betrieb eingeschränkt, was die Arbeit marktüblicher Automatisierungstools erschwert, insbesondere wenn End-to-End-Prozesse abgewickelt werden. Legacy-Schnittstellen sind teilweise nicht mehr vorhanden. Workload-Automationslösungen müssen daher Rise-kompatibel sein, idealerweise agieren sie direkt aus dem SAP-System heraus (wie Honico BatchMan).

On-Premise or IaaS	Private Managed Cloud (SAP Cloud ERP Private)	Responsibility
<ul style="list-style-type: none"> Transformation & innovation Custom code/extension & integration Business consistency & correctness Transport management Release upgrades FPS/SPS updates Patching (application) Patching (platform) Patching (database) Patching (operating system) Technical monitoring (availability) Technical infrastructure SW license & support – BYOL 	<ul style="list-style-type: none"> Transformation & innovation Custom code/extension & integration Business consistency & correctness Transport management Release upgrades FPS/SPS updates Patching (application) Proactive maintenance for infrastructure-related Software (OS) and patching (OS) Technical monitoring (availability) & security monitoring Technical infrastructure SW license & support – subscription 	<ul style="list-style-type: none"> Managed by customer Initiated by customer, driven by SAP Initiated and driven by SAP

Übergang zu Cloud und Rise with SAP: Die Verantwortlichkeiten mit einem neuen Cloud-Betriebsmodell verbleiben trotz Rise-Vertrags bei den SAP-Bestandskunden – ein CCoE-Experiment, oder? Quelle: SAP

Das Konzept der SAP Business Data Cloud (BDC) zielt darauf ab, eine semantisch integrierte Datenbasis für das intelligente Unternehmen zu schaffen. Die BDC und die damit verbundenen Techniken (Databricks, Snowflake als Data-Lake-Lösungen von Hyperscalern) revolutionieren die Datenarchitektur, da sie das klassische Data Warehouse (DWH) potenziell ablösen könnten. Die Arbeit des CCoE und der SAP-Basis wird durch diese Entwicklung massiv beeinflusst: Anstatt monolithischer Datenhaltung entstehen verteilte, hybride Umgebungen, die Daten-Streaming und Big-Data-Analysen erfordern. Das CCoE muss die Governance der zahlreichen APIs sicherstellen, die für den Datenaustausch zwischen SAP Cloud ERP (S/4 Hana) und externen Cloud-Plattformen notwendig sind.

Das CCoE muss sich mit der Frage der Datenhoheit auseinandersetzen. Die Lizenzierung wird komplex, wenn SAP-Daten in externe LLM-Modelle außerhalb des SAP-Ökosystems fließen. Zudem muss das CCoE eine umfassende Cloud-Exit-Strategie bereithalten, da Cloud-Provider inklusive SAP die Daten löschen könnten, wenn Verträge enden. Das CCoE wird somit zum strategischen Partner, der die Verbindung zwischen der Datenhaltung von Hana und PAL (Predictive Analytics Library) und den Anforderungen der Cloud-Analysewerkzeuge (Data Fabric, Data Hub) herstellen muss.

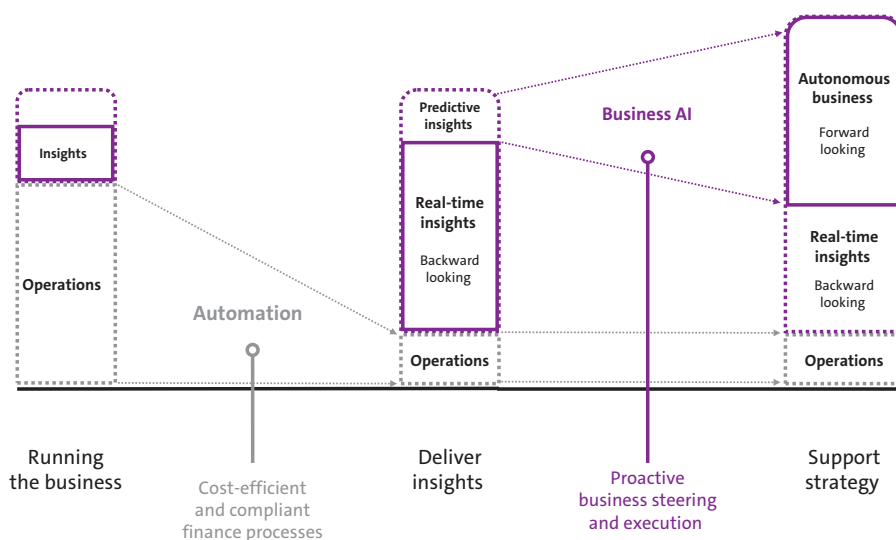
Das CCoE ist die zentrale Organisationseinheit, die die Security Governance und die Compliance (z. B. SoD, Berechtigungsmanagement) sicherstellen muss. Die Sorgen über potenzielle Systemverletzungen sind bei SAP-Bestandskunden begründet. Die größte operative Herausforderung ist das monatliche SAP-Patch-Day-Management. SAP stellt Sicherheitshinweise (Security




Notes) zur Verfügung, doch die manuelle Prüfung der Relevanz und die Implementierung der Hotfixes sind aufgrund von Ressourcenmangel oft mangelhaft. Die Automatisierung (z. B. durch spezialisierte Software, die das Sammeln, Priorisieren und Initiieren von Aktionen für SAP Security Notes übernimmt) ist der einzige Weg, um die Sicherheit nachhaltig zu gewährleisten und die Fehlerbehebungszeiten drastisch zu reduzieren. Bei SAP-Cloud-Lösungen liegt die Verantwortung für die Einhaltung der Compliance und die Sicherheit der An-

wendungen trotz Rise-with-SAP-Vertrags weiterhin beim Kunden (CCoE), auch wenn der Hyperscaler (z. B. Azure, AWS) oder SAP selbst ein hohes Infrastruktur-Sicherheitsniveau gewährleistet. Das CCoE muss die Einhaltung von Gesetzen (wie der DSGVO) in der Public Cloud aktiv adressieren. Das CCoE ist ebenso für das Aufrechterhalten von aktuellen und transparenten Berechtigungskonzepten verantwortlich, auch hier übernimmt SAP durch einen Rise-Vertrag keine Verantwortung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das CCoE in der Ära von S/4 Hana und SAP Cloud ERP (neue SAP Business Suite) zur strategischen Schaltzentrale avanciert ist. Es muss die Rolle des traditionellen CCC bewahren – die perfekte, automatisierte Beherrschung des SAP-Maschinenraums – und gleichzeitig die Strategie der SAP adaptieren, indem es die bipolare Spannung zwischen strategischem Prozessdesign (Signavio und LeanIX) und operativer IT-Stabilität (Automatisierung und Monitoring) auflöst. Ohne diese umfassende Leistung – betriebswirtschaftlich durch Kostenoptimierung und lizenzrechtliche Klarheit, organisatorisch durch Fachkräfteentlastung mittels Automatisierung und technisch durch lückenloses Monitoring und robuste Cybersicherheit – wird der SAP-Bestandskunde die komplexe S/4-Conversion nicht sicher und erfolgreich bewältigen können.



SAPs Vision der Geschäftstransformation: Von der Routine zur Unterstützung von Wachstum und neuen Geschäftsmodellen, aber das proaktive Handeln muss der Bestandskunde verantworten.



SAP S/4 Hana

Umsetzen, was die SAP BTP verspricht

Die SAP Business Technology Platform (BTP) gilt als Standard für Side-by-Side-Entwicklungen. Doch Alternativen wie die Low-Code-Plattform Simplifier bieten mittelständischen SAP- und Rise-with-SAP-Nutzern flexible, kostengünstige Optionen.

Von Christopher Bouveret, Simplifier

Für viele mittelständische Unternehmen ist SAP nach wie vor das Rückgrat ihrer Unternehmensprozesse. Doch die notwendige Modernisierung der IT-Landschaften und Applikationen, insbesondere der Umstieg auf S/4 Hana, entwickelt sich für viele IT-Verantwortliche zu einer teils dramatischen Kosten- und Komplexitätsfalle. Denn war SAP einst ein Garant für Stabilität und Innovationskraft, so geht die Tendenz heute mehr denn je Richtung Bremsklotz für die digitale Transformation und stellt IT-Architekten sowie CIOs sowohl vor ein strategisches als auch technologisches Dilemma.

Modernisierungszwang

Ein Spannungsfeld, das durch drei Kernprobleme weiter verschärft wird und zu einer echten Belastungsprobe werden kann:

1. Wenn individueller Code zur Last wird: Über Jahre und Jahrzehnte haben Unternehmen ihre SAP-Systeme mit unzähligen Eigenentwicklungen – dem sogenannten Custom Code – an ihre spezifischen Bedürfnisse angepasst. Und genau diese ehemalige Flexibilität ist heute eine schwere Hypothek, denn diese zig individuellen Anpassungen erzeugen eine enorme technische Last. So wird laut einer Analyse des Simplifier-Technologiepartners WestTrax oft nur die Hälfte des gesamten Custom Code regelmäßig genutzt. Dennoch verursacht dessen War-

tung erhebliche Kosten – durchschnittlich 112.000 Euro pro Jahr, dies alleine, um Sicherheit und Compliance zu gewährleisten. Dazu weitere Zahlen: Jede einzelne Abap-Eigenentwicklung schlägt im Schnitt mit rund 5000 Euro für die initiale Programmierung und weiteren 500 Euro für die jährliche Wartung zu Buche. Bei der Migration auf S/4 Hana explodiert dieser Aufwand, da ein Großteil dieses Codes aufwändig analysiert, angepasst oder komplett neu geschrieben werden muss.

2. Die Komplexitätsfalle S/4-Transformation: Der Umstieg auf S/4 Hana ist für viele Unternehmen strategisch notwendig und dank eines schnell nahenden End of Support für SAP ERP ECC 6.0 auch unumgänglich – aber die Realität vieler Migrationsprojekte ist oft ernüchternd. Branchenberichte zeigen, dass über 60 Prozent der S/4-Hana-Projekte Probleme mit Budget, Zeitplan oder Qualität haben. 90 Prozent überschreiten sogar die ursprünglich geplanten Zeitrahmen. Die Gründe sind vielfältig: komplexe Datenmigrationen, ein neues Prozessdenken und nicht zuletzt die Nutzer, die von neuen Anwendungen und Oberflächen überzeugt werden müssen.

3. Fachkräftemangel und Innovationsstau: Die traditionelle SAP-Entwicklung erfordert auch 2025 noch hochspezialisierte Abap-Entwickler (SAP Build hin oder her), die auf dem Arbeitsmarkt rar, teuer und heiß begehrt sind. Übervolle

Auftragsbücher in den IT-Abteilungen und ein chronischer Innovationsstau sorgen dann dafür, dass dringend benötigte digitale Lösungen, etwa mobile Anwendungen für den Außendienst oder moderne Shopfloor-Dashboards, in der Warteschleife hängen bleiben.

Die zentrale Frage für IT-Entscheider als auch Management lautet also: Wie lässt sich die SAP-Landschaft modernisieren und automatisieren, um agil auf neue Anforderungen reagieren und Innovationen vorantreiben zu können? Die Antwort lautet: Clean Core und Side-by-Side-Entwicklung mit Low-Code! Seit einiger Zeit beherrscht die Idee der „Clean Core“-Strategie viele Digitalisierungsprojekte im SAP-Umfeld. Und diese Idee ist ebenso einfach wie revolutionär: Der Kern des SAP-Systems (der „Core“) wird so weit wie möglich im Standard belassen, sprich bleibt frei von individuellen Anpassungen. Erweiterungen und neue Anwendungen werden stattdessen „Side by Side“, also quasi „daneben“, auf einer weiteren separaten und flexiblen Plattform entwickelt – wie zum Beispiel einer Low-Code-Plattform.

Low-Code versus BTP

Viele SAP-Kunden nutzen die SAP Business Technology Platform (BTP) für Side-by-Side-Entwicklungen. Kann man machen, muss man aber nicht. Denn gerade für den preis- und agilitätssensiblen

Mittelstand mit überschaubarem IT-Personal erweist sich Simplifier oft als die bessere und passendere Alternative. Hinzu kommt: Plattformen wie Simplifier sind optimal aufgestellt, um als strategischer Partner des SAP-basierten Mittelstands zu agieren. Denn die Low-Code-Plattform, die speziell dafür entwickelt wurde, Anwendungen im SAP-Ökosystem schnell, effizient und zukunftssicher zu erstellen, bietet die dringend benötigte Brücke zwischen den Fachbereichen mit ihrem Prozesswissen und den IT-Abteilungen (Stichwort Citizen Developer), die die Governance und Stabilität garantieren muss, während der SAP-Kern gleichzeitig schlank, stabil und update-sicher bleibt.

Low-Code statt SAP-Korsett

Was Simplifier zusätzlich von generischen Low-Code-Anbietern unterscheidet, ist das profunde SAP-Know-how – und zwar bis ins letzte Detail. Die Plattform ermöglicht es, moderne, intuitive Benutzeroberflächen (Fiori/UI5) zu gestalten und diese nahtlos mit SAP-Systemen (sowohl alte ECC- als auch neue S/4-Systeme) sowie einer Vielzahl von Non-SAP-Anwendungen zu verbinden – von Shopfloor-Systemen über Salesforce, Legacy-Systeme, IoT-Geräte bis hin zu Microsoft 365.

Dabei liegt der Unterschied nicht nur in der Technologie, sondern fundamental im Geschäftsmodell und in der Philosophie – und genau das überzeugt viele Anwender aus dem Mittelstand, wie die zwei nachfolgenden Beispiele nachdrücklich zeigen:

Kostenstruktur und Budgetsicherheit:

Die SAP BTP basiert auf einem komplexen, verbrauchsorientierten Preismodell mit einer Vielzahl von Services, deren Kosten schwer zu kalkulieren sind. Transaktionale Kosten können schnell eskalieren und Budgets sprengen. Low-Code auf Simplifier-Basis hingegen bietet ein transparentes, nutzerbasiertes Festpreismodell: Darin sind Laufzeit, Integration in die Systemlandschaft, Workflows, mobile Funktionen und Support bereits enthalten. Das schafft Planungs- und Budgetsicherheit – ein entscheidender Vorteil für den Mittelstand.

All-in-One-Plattform schafft technische Freiheit und Agilität: Während die BTP Unternehmen weiter und noch enger an das SAP-Ökosystem bindet, setzt Simplifier auf offene Standards und vermeidet einen „Vendor-Lock-in“. Das bedeutet schwarz auf weiß: Unternehmen behalten die volle Kontrolle über ihren Quellcode und können die Plattform flexibel in hybriden Architekturen (sei es On-premises,

in der Public oder Private Cloud) betreiben. Ein weiterer Vorteil ist die Integration von SAP- und Non-SAP-Systemen ohne die Kostenfalle SAP Integration Suite. Die Entwicklungsgeschwindigkeit ist signifikant höher, was eine schnelle Umsetzung von Prototypen und produktiven Anwendungen in Wochen statt Monaten ermöglicht. Viele Kunden erreichen einen Return on Investment (RoI) in weniger als zwölf Monaten. Zahlreiche mittelständische Unternehmen – darunter bekannte Namen wie Hako, AZO, Mann und Schröder und Saertex – nutzen Simplifier bereits.

AZO: Komplexität reduzieren

Die AZO-Gruppe, ein führender Anbieter für das automatische Rohstoff-Handling, stand mit einer hochkomplexen IT-Architektur vor der Herausforderung, neue, skalierbare und mobile Anwendungen im SAP-Umfeld zu entwickeln, was sehr aufwändig war und immens viele IT-Ressourcen band.

Die Lösung: Durch die Side-by-Side-Entwicklung mit Simplifier konnte die Systemlandschaft deutlich verschlankt werden. Ein Paradebeispiel ist die „3D-Ersatzteilbestellung“: eine Anwendung, die es Kunden und Servicemitarbeitern ermöglicht, über ein 3D-Modell Ersatzteile zu identifizieren und direkt aus dem ERP-Backend zu bestellen – eine preiswertere und flexiblere Alternative zur SAP-Standardlösung.

Das Ergebnis: Eine einzige Applikation führte zu Einsparungen von 250.000 Euro, die Datenqualität wurde um 100 Prozent erhöht und die SAP-Clean-Core-Strategie optimal unterstützt.

Schneller als mit SAP-Bordmitteln

Der Kosmetikhersteller Mann und Schröder suchte nach einem effizienten Werkzeug, um UI5-Anwendungen schneller umzusetzen als mit den gängigen Bordmitteln der SAP BTP. Ziel war es, SAP- und Non-SAP-Systeme zentral auf einer Plattform zu integrieren und Oberflächen so einfach erstellen zu können, dass die Fachbereiche eng in den Entwicklungsprozess eingebunden werden können.

Die Lösung: Das Unternehmen entschied sich bewusst für Simplifier als strategischen Partner, um SAP-nahe Prozesse agil umzusetzen. Die Plattform ermöglichte es, das wertvolle Prozesswissen aus den Fachbereichen direkt in die digitalen Lösungen einfließen zu lassen und die Abhängigkeit von externen Dienstleistern und tiefem Abap-Know-how zu reduzieren.

Das Ergebnis: eine strategische Partnerschaft auf Augenhöhe, die es ermöglicht, Anforderungen aus den Fachbereichen effizient umzusetzen und die IT zu entlasten.

IT als Innovationsgarant

Die Beispiele aus der Praxis zeigen einen klaren Trend: Der Einsatz einer flexiblen Low-Code-Plattform wie Simplifier ist mehr als nur eine technologische Entscheidung. Er ist Teil einer strategischen Neuausrichtung, die es der IT ermöglicht, vom reinen Verwalter komplexer Systeme zum proaktiven Gestalter und Business-Enabler zu werden. Dies gilt nicht nur für den klassischen Mittelstand, sondern auch für Unternehmen, die beispielsweise bereits den Schritt in die SAP-Rise-Welt gewagt haben.

Stabil und pragmatisch

Die Modernisierung oft über Jahrzehnte gewachsener SAP-Landschaften ist eine der zentralen IT-Aufgaben der kommenden Jahre. Der Versuch, alle Anforderungen ausschließlich mit den Werkzeugen eines Herstellers zu lösen, kann zu steigenden Kosten, Vendor-Lock-in und reduzierter Agilität führen. Während die SAP BTP für Großkonzerne eine valide Option darstellt, erweist sie sich für den preissensiblen Mittelstand oft als zu komplex und kostspielig.

Plattformen wie Simplifier bieten einen pragmatischen und wirtschaftlich sinnvollen Ausweg. Sie ermöglichen es Unternehmen, die Vorteile einer „Clean Core“-Strategie voll auszuschöpfen, Innovationen schnell und nutzerzentriert umzusetzen und dabei die volle Kontrolle über Kosten und technologische Ausrichtung zu behalten. Das Prädikat „Made in Germany“ ist dabei mehr als nur ein Herkunftslabel – es steht für ein tiefes Verständnis der Bedürfnisse des Mittelstands, für eine Partnerschaft auf Augenhöhe und für eine transparente, berechenbare Preispolitik. ■



*Christopher Bouveret,
Board Member,
Simplifier*

Beachten Sie den E3-Partnereintrag – Seite 60

 simplifier





KOMMENTAR

Von **Dominique Raviart**, PAC

Die LLM-Revolution SAP-Testing

Dominique Raviart,
Senior Analyst,
PAC

Für alle, die an SAP-Projekten beteiligt sind, ist Softwaretesting – oder „Quality Engineering“ – häufig ein missverständener Bereich. Seien wir ehrlich: Nur wenige befassen sich gerne mit Tests, es sei denn, sie müssen.

Testing umfasst eine ganze Reihe von Aktivitäten. An den beiden Enden eines SAP-Projekts stehen Unit-Tests (Entwickler) und User-Acceptance-Tests (Key User). Dazwischen ist das funktionale Testing die Hauptaktivität – es macht rund 80 Prozent der Kosten aus –, ergänzt durch nicht funktionale Tests (z. B. Security-, Performance- und mittlerweile auch UX-Tests). SAP-Testing unterscheidet sich von dem Testen individueller Anwendungen. Zwar bleiben die Grundkonzepte dieselben, aber die Werkzeuge sind meist andere – SAP hat sich inzwischen auf Tricentis als Standard festgelegt. Zudem legt SAP-Testing einen stärkeren Fokus auf Integrationstests und den Datenfluss zwischen Anwendungen. Daten – also Datenaustausch, Tabellen und Stammdaten – haben in der SAP-Welt eine weitaus höhere Priorität als bei individuell entwickelten Anwendungen.

In den vergangenen zwanzig Jahren blieb das funktionale Testing weitgehend unverändert und beruhte auf einem grundlegenden Prozess: Anforderungen bzw. User Stories, Testfälle und Testskripte. Es gab zahlreiche Versuche, diesen Prozess zu automatisieren – erinnern Sie sich an die „Scriptless Testing Frameworks“? Mit dem Aufkommen agiler Methoden und DevOps-Tools entstanden neue Plattformen, ob sie nun DevOps- oder Continuous-Testing-Plattformen genannt wurden. Die Branche sprach von Hyperautomation. Dennoch blieb der Prozess aus Anforderungen, Testfällen und Skripten zentral.

Enorme Produktivitätsgewinne

Warum dieser historische Überblick über das Testing? LLMs werden das Testing grundlegend verändern. Wenn User Stories einigermaßen gut formuliert sind, können LLMs Testskripte in Minuten generieren – statt in Wochen. Die Produktivitätsgewinne

sind beeindruckend, und die Kosten für LLMs sind im Vergleich zu menschlicher Arbeitskraft minimal (und sinken weiter). Das Schreiben von Testskripten erfordert keine Testingenieure mehr – es wird automatisiert. In Zukunft wird das funktionale Testing somit kein Engpass mehr in SAP-Projekten sein.

Eine Revolution ist im Gange, deren Auswirkungen in den kommenden Jahren weitreichend sein werden – sie wird das Tool-Ökosystem verändern, Softwarelizenzen und -abonnements überflüssig machen und den Testaufwand deutlich reduzieren. LLMs sind bestens geeignet für Greenfield-, Grow- oder Public-Cloud-Projekte. Die Natur von SAP, mit seiner Abhängigkeit von standardisierten Geschäftsprozessen, macht es ideal für solche Projekte im funktionalen Testing. Standardisierte SAP-Geschäftsprozesse sind gut dokumentiert und leicht zugänglich und können zur Erstellung von Testartefakten verwendet werden. Schwieriger wird der Einsatz von LLMs in Brownfield-(und Bluefield-)Umgebungen – die, man kann mit gutem Grund sagen, den Großteil aller S/4-Projekte ausmachen. Aus Testperspektive liegt hier die Priorität nicht mehr darauf, neue Testartefakte von Grund auf zu erstellen, sondern darauf, die bestehenden Testbestände zu verstehen.

Die meisten Organisationen (Zahlen sind schwer zu erfassen) verfügen über mehrere tausend Testartefakte (ebenfalls schwer zu quantifizieren), darunter Anforderungen, Testszenarien, Testfälle und Skripte. Diese Artefakte sind zugleich ein Vermögenswert (sie spiegeln die Geschäftsprozesse der Organisation auf SAP-Transaktionsebene wider) und eine Belastung. Der nächste Schritt besteht also darin, diese Artefakte zu verstehen: ihre Funktion, ihre Qualität und ihre Relevanz. Das ist keineswegs das erste Mal, dass Organisationen ihre Testbestände überprü-

fen – der letzte Versuch, vor einigen Jahren, nutzte NLP, um redundante Testfälle zu identifizieren. Diesmal jedoch bieten LLMs Reverse-Engineering-Fähigkeiten: Sie können Testfälle aus Testskripten oder User Stories generieren. Mit anderen Worten: LLMs können helfen zu bestimmen, welche Testskripte tatsächlich ausgeführt werden müssen, sodass Organisationen sich auf das Wesentliche konzentrieren können – anstatt ihren gesamten Testbestand abzuarbeiten.

Kosteneinsparungen, aber wo?

Dies ist der erste Schritt beim Einsatz von LLMs im Quality Engineering. Die Welt der LLMs ist eine Welt voller Chancen – aber auch voller Herausforderungen. LLMs bringen zwar enorme Produktivitätsgewinne, doch diese führen nicht zwangsläufig zu signifikanten Kosteneinsparungen. Das muss noch besser verstanden werden. Wir haben jedoch einige Hinweise: Testing ist ein Prozess mit vielen Schritten – über das funktionale Testing hinaus – und enthält Engpässe (zum Beispiel die Verfügbarkeit von Testumgebungen), die die Gesamtdauer des Testzyklus beeinträchtigen können. Ein weiterer Aspekt ist, wie Testexperten LLMs einsetzen werden. Werden sie die Produktivitätsgewinne nutzen, um Testzyklen zu verkürzen? Oder werden sie einen Teil der gewonnenen Zeit für zusätzliche Qualitätsprüfungen und Ursachenanalysen verwenden, um die Softwarequalität zu erhöhen? Das wäre eine großartige Entwicklung – denn Softwaretesting und Softwarequalität sind einander noch nie so nahe gewesen wie heute. ■

Beachten Sie den E3-Partnereintrag – Seite 59



**Jetzt
anmelden,
noch gibt es freie Plätze!**



Livestream Roundtable

28 | 01 | 26

**SAP BTP, SAP BDC und
Alternativen –
Auf dem Weg zu einer
IT-Plattform-Economy**

Teilnehmer:

Prof. Dr. Christian Leubner

Professor für Wirtschaftsinformatik,
Fachhochschule Südwestfalen in Hagen

Jetzt anmelden



E3-Videos auf unserem
YouTube-Kanal findet
die SAP-Community
Aufzeichnungen von Livestreams.

